

reicht. Die Familie besteht auch 3 Mädchen. Als seltenes Vorkommen darf es angesehen werden, daß alle 10 Kinder an einem Freitag geboren sind.

Hildesheim, 7. April. (Ein undankbares Amt.) Der Gemeinderat hat dem wiederholten Ersuchen des Gemeindevorstandes Weimann um Entlastung aus dem Gemeinderat entsprochen. Der Oberbürgermeister Mann in der letzten Gemeindevorstandssitzung mitteilte, daß Weimann kein Amt niedergelegt, weil aus Grund von Gerüchten, er habe als Mitglied der Steuerreformkommission beim Finanzamt in Weingarten für eine höhere Entlohnung besorgiger Gewerbetreibender gefordert, sein Gehalt von Einzelnen und sogar von einer ganzen Innung herabgesetzt worden war. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Mann, betonte, daß Weimann stets seinem Eid entsprechend gehandelt habe und erklärte, besonders bedenklich sei bei der Verhandlung, die Weimann widerfuhr, der Umstand, daß sich wohl kaum ein Mitglied des Gemeinderats schließend dazu bereitgefunden, in der Steuerkommission zu sitzen.

Freiburg, 8. April. (Uebersicherung eines Dornier-Supremal nach Genoa.) Abgangsführer Dortk Metz der Luftlinie hat Mittwoch 11.10 Uhr den Uebersicherungsfahrt des Dornier-Supremal 'Frede', Verflammeur 142, in der Richtung Genoa begonnen. Das genannte Flugzeug geht in den Besitz der S. A. Navigazione Aeronautica Genoa (Sana).

Vom Sündelbstuhl, 7. April. (Ein selbsterbeichteter Dieb.) Seit da ein Händler zu einem Landwirt in den Stall und fragte, ob er nichts verkaufe. Auf die ablehnende Antwort des Herrschers sagte der geschäftstriebe Vandelmann, es habe doch hier eine falsche Rechnung. Der Landwirt meinte dann, er habe noch keine Lust zum Verkaufen. Wie es bei Handelsgeheimnissen geht, kam man auch auf das Gewicht zu sprechen und der Handeltreibende behauptete, das Kind wiege nicht mehr als 8 Zentner, der Landwirt sagte, 8 Zentner bekomme er gratis und für jedes Kind, das es mehr wiege, wolle er 11 Mark. Der Handeltreibende schlug sofort ein. Gleich fuhr man zur Waage, aber welche Enttäuschung, der Kaufpreis betrug 9000 Mark, was das Kind was, kann jeder selbst errechnen. Der Handeltreibende machte ein dummes Gesicht und ging von dannen, hatte aber bis heute noch das Kind abgeholt.

Baden.

Geismetterbach, 7. April. Die Stille des Karfreitags wurde bei uns durch einen tödlich verlaufenen Unglücksfall jäh unterbrochen. Von dem 30 Jahre alten Schreinermeister Hermann Köfler von Durach, der hier bei Verwandten zu Besuch weilte, verlangte abends gegen 6 Uhr der 17 Jahre alte Arbeiter Karl Birke eine Zigarette. Ans Tisch hielt ihm Köfler eine Selbstbildnisplatte vor die Brust, in der Annahme, die Zigarette sei gesteckt. Dabei kam er an den Knopf, der Schutz ging los und das Geschloß drang dem Karl Birke in die Brust. Dieser sprang noch auf den Hof und hörte benutzlos zusammen. Nach wenigen Minuten trat der Tod ein. Den beiden säuberlichgeputzten Familien wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Die beiden jungen Leute waren unbescholtene, brave Wesen. Der unglückliche Schütz wurde seihenommen.

Freiburg, 7. April. Der 38 Jahre alte verheiratete Bäcker Hans Müller aus Hinterstulz erkrankte am Karfreitagabend im Gasthaus 'zum Tischen' in Hinterstulz die Kellerwirtin Elise Strittmatter aus Schweningen. Er war hinter das Büfett getreten und hatte dem ahnungslosen Mädchen aus einem Revolver eine Kugel in den Hinterkopf geschossen. Schwerverletzt wurde die Wirtin in den Krankenhaus in Freiburg eingeliefert, wo sie heute morgen verschied. Der Täter war nach der Tat flüchtig geentwungen, wurde aber heute früh im Walde von einem Betrüben tot aufgehoben. Müller hatte sich durch einen Schuß in die Vergegend getötet.

Badenweiler, 7. April. In dem Explosionsunfall in dem Tunnel zwischen den Dörschitz Friedr. und Lützenheim in Wurzell erkrankt man noch folgendes: Die Arbeiter schritten rasch voran, da beide Stellen ein festes Gestein aufwiesen. Einige Stenochschiffe, hervorgerufen durch Festschiffung und Wasserfüllung, hatten für die betreffenden Arbeiter keine besonderen Nachteile. Am Gründonnerstag sollte man die zwischen dem Süd- und Nordstollen noch lagernden Felder zu Fall zu bringen. Dieses Ereignis sollte mit einer Feier und Bekundung der Arbeiter begangen werden. Diese Anwesenheit waren wahrscheinlich schuld an dem Uebertreter der Arbeiter, die ohne Genehmigung der Baubehörde die Sprengung vornahmen. Die Rauer wichen den beiden Stellen soll schon zu dem getreten sein, daß sich die beiden Begünstigten gut verständigen konnten. Offenbar ermöglichte das tiefe Vorloch diese Verhandlung, denn als dieses durch die Zwischenlagen angefüllt war, hörten sich die beiden Parteien nicht mehr. Es war ausgemacht worden, daß die südliche Mannschaft, bevor sie sich zurückgab, 3 Schläge mit dem Vettel tun sollte, ebenfalls sollte dies die nördliche Mannschaft tun. Durch die Arbeiter an nördlichen Stellen hörten sie die 3 Schläge nicht mehr und während sie so voller Ungeduld warteten, erfolgte die Explosion, die einen Arbeiter tödte und 7 schwer verletzte. Von den Schwerverletzten schied noch einer in Lebensgefahr.

Bruch, 7. April. In Pafel haben am Donnerstag Kinder,

die im Hartwald spielten, 2 bereits in Bewegung übergebenen Leuten gefunden. Bei den Toten handelt es sich um eine Frau im Alter von 46 Jahren, die Mutter von 10 Kindern ist, von denen noch 8 am Leben sind, und um einen 23jährigen Burschen. Die Beiden hatten im gleichen Hause gewohnt, sich näher kennen gelernt, wozu sich dann ein Verhältnis entspannte. Vor einiger Zeit verließ die Frau aus dem Hause, ohne daß irgend jemand wußte, wohin sie sich mit ihrem jungen Gefährten begab. Wie nun unzweifelhaft feststeht, hat der junge Mann jetzt die Frau und dann sich selbst erschossen, was sich aus einer zurückgelassenen schriftlichen Notiz ergibt, die man bei ihm fand.

Vermischtes.

Ein Preispruch. Vor dem Landgericht München II als Berufungssitzung kam in zweitägiger Verhandlung nochmals das schwere Eisenbahnunglück bei Vongebach unweit München zur Verhandlung, das sich am 13. August 1928 ereignet hat und wobei 12 Personen getötet und 98 verletzt worden waren. Unter der Auflage, das Unglück verschuldet zu haben, fand der Kottenführer Job. Fritsch, ein überaus fleißiger und gewissenhafter Beamter, der damals die Ausbesserungsarbeiten an der verhängnisvollen Weide leitete und der vom Schöffengericht freigesprochen in erster Instanz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Der Zug war feinerzeit über eine provisorische Weidenbrücke mit unversehrter 72 Kilometer-Geschwindigkeit gefahren, wobei einige Wagen an der betreffenden Stelle ausprogen und entgleisten und das schwere Unglück zur Folge hatten. Fritsch sollte es nach der Anlage an Vorkaufsmaßnahmen haben fehlen lassen. In der Berufungsverhandlung betonte der Angeklagte, daß er sich keinerlei Schuld bewußt sei: er habe alles getan, was möglich war. Es müßte schon ein anderer Umstand sein, der das Unglück verursacht habe. Nach den Aussagen und nach den Gutachten der Sachverständigen verurteilte das Gericht Fritsch am 8. April das folgende Urteil: Das Urteil des Schöffengerichts freispruch vom 10. August 1927 wird aufgehoben; der Angeklagte Fritsch wird freigesprochen; die Kosten des ersten und zweiten Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. — Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr 1 Monaten beantragt.

Kommerzrent. Im 'Deutschen Kurier' werden über die Vorgänge bei der Theresie Keumann in Kommerzentisch folgende Aufzeichnungen gemacht: In der gemeinsamen Wohnung trafen bei Theresie Keumann die Freitagszeiten in höchster Nähe auf. Von Freitag zu Freitag feierte sich die Abstufung der Diner Stufen — in Gegenlag zu früher — an Freitagen auch die Wunderte an Säften und Säften. Die absolute Körperlosigkeit hält nun seit Weihnachten 1928 ununterbrochen an, während gegenwärtig die Abstufung an Freitagen sich fast verdoppelt.

Gezogenität eines entlassenen Finanzbeamten. Samstag vormittag wurden der Steuerbeamte von Freisen und seine Gefährtin in ihrer Wohnung in Berlin tot aufgehoben. Nach dem kriminalpolizeilichen Ermittlungen handelt es sich um einen Doppelmord, zu dem von Freisen seine Frau angeführt hat. Er hatte sich bei dem Finanzamt, bei dem er beschäftigt war, umfangreiche Unregelmäßigkeiten zuzuschreiben kommen lassen, war darauf freilich entlassen worden und es wurde ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet.

Eine Lotterie für das 14. Deutsche Turnfest. Dem Hauptauschuß für das 14. Deutsche Turnfest in Köln 1928 ist durch einen Erlaß vom 21. Februar 1928 des Ministers für Volkswohlfahrt die Erlaubnis erteilt worden, zugunsten des 14. Deutschen Turnfestes eine Lotterie mit einem Gesamtertrag von 51.467 Mark zu veranstalten. Diese Lotterie wird, wie es normalerweise in allen solchen Fällen zu geschehen pflegt, mit einer Reihe anderer zu einer Sammelotterie vereinigt, die unter der Bezeichnung 'Volkswohlfahrt' zur Förderung von sozialen und kulturellen Zwecken zur Auspielung gelangt. Die Lotterie besteht aus 1.600.000 Losen zu 1 Mark mit 30.000 Gewinnen nebst 2.000.000 Mark Gesamtertrag von 400.000 Mark. Die Lotterie wird in 2 Ziehungen ausgelost, der erste Ziehungstermin ist am 20. und 21. April 1928, der zweite Ziehungstermin ist am 15. bis 19. Juni 1928.

Strafverurteilung für einen zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilten. Das preussische Justizministerium hat den ehemaligen Häftling Ludwig Tujardin, der im Jahre 1919 unter der Auflage der Ermordung des Oberschöfers Jaet vor dem Landgericht Schwirmerich gefangen hatte und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, für die Dauer von einem Jahr aus der Strafhaft entlassen, um ihm Gelegenheit

Die schönsten Kleider zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

zu geben, das Wiederannahmeverfahren frei und ungehindert zu betreiben. Tujardin hat sich während der 9 Jahre, bis jetzt im Zuchthaus verbachte, mit Hilfe seines Verteidigers des Rechtsanwalts Schönberg-Lütz beständig bemüht, die Wiederannahmeverfahren durchzusetzen. Zwei dazugehörige Anträge waren von Landgericht abgelehnt worden, weil die die von der Strafbefehlensordnung hierzu geforderte Weisung neuer Tatsachen nicht als gegeben ansah. Der Verteidiger wandte sich an das preussische Innenministerium, das die Wiederannahme forderte und sie durch den kriminalistischen Sachbearbeiter des Ministeriums, Regierungs- und Kriminalrat Dr. Köpp zu arbeiten ließ. Dr. Köpp legte in einem Gutachten dar, daß in Ermittlungsverfahren, das ohne Einziehung eines Kriminalbeamten durch das zuständige landliche Amtsgericht vorgenommen worden war, große Unterlassungen und Fehler begangen worden seien und daß unzweifelhaft ein feststehender Vorwurf auf Grund dieses Gutachtens das Justizministerium zum erstmaligen Abwehnen von der bisherigen Praxis die Entscheidung verleiht.

Die Technik eines Stigmatisierungskünstlers. Der pfälzische Bergmann Paul Diebel, der den Monat Februar bei der Berliner Wintergarten auftrat und auch in Stuttgart ein Gastspiel gab, hat jetzt unter dem Druck der ihn ausübenden Manager die Stadt an die Definitivität angetreten. Trotz großer Honorare hat Diebel seine Familie kaum vor dem Hunger schützen können, weil sein Impresario ihn durch die Zirkulation mit dem Staatsanwalt zur Abfertigung in sein ganzes Einkommen gezwungen hat. Am sich gegen die neuen unerhörten Vorkommnisse bei seinen Vorfahrungen zu wehren, hat Diebel nun vor Pressevertretern das Geheimnis des Entstehens seiner Wundmale preisgegeben. Es ist keineswegs: Diebel drückt eine oder zwei Stunden vor der Ausführung mit einem hartnäckigen Gegenstand zwei in Form eines Kretzes schneidende Nadeln sich in die Haut. Nach einiger Zeit verläßt der Grund für das Auge tödlich, während die Wundmale sich in der Haut bilden. Diebel ist nicht einverstanden, daß er durch Muskelkontraktion das Blut in der Wundmal flucht hervor, während die umgebende Haut blauer und weiß wird. Es gelingt sogar schließlich, das Blut durch die Haut nach außen zu pressen. — Abschließend geht es bei dem Bluten blutiger Tuden zu. Diebel macht einige Zeit in dem Kabinett mit einem leichten Gegenstand einen kleinen Eindruck in das Innere der Augewundle. Durch dieses vertriebenen Mutandring erreicht er, daß etwas Blut in die Stelle hindurchströmt, das in Verbindung mit Augenwasser die Wundmal heranrückt. Diebel hat sein Geheimnis preisgegeben, um zu zeigen, daß es sich bei seinen Vorkommnissen um erlaubte artistische Tricks handelt.

Geschiednis des ostpreussischen Kindermörders. Der Berliner Mann, der im Verhaftet stand, das achtjährige Mädchen an den siebenjährigen Knaben des Bahnarbeiters Deibel an der Potsdamer Kreis Heiligendamm, ermordet zu haben, bei der Ermordung der beiden Kinder eingehandelt.

Verleihung der silbernen Staatsmedaille an Frau Dr. Lang. Die der amt. preuss. Rechtsdienst leitete, überprüfte im Auftrag der preussischen Staatsregierung am Samstag vormittag in Vertretung des abwesenden Kultusministeriums Staatssekretär Dr. Kammers, vom Ministerialdirektor Dr. Jahnke und Ministerialrätin Dr. Heilmann begleitet, Frau Dr. Helene Lang die silberne Staatsmedaille für Verdienste um den Staat zugleich mit einer von Künstlerhand ausgeführten Verleihsurkunde. In seiner Ansprache hob der Staatssekretär die besonderen Verdienste der Geehrten um die Frauenbildung hervor. Frau Dr. Lang feierte am 9. April ihren 80. Geburtstag.

Zwischenmangel an der Danzig-ostpreussischen Grenze. Im letzten Montag fiel ein Beamter des Zollamts Kallbach an der Danzig-ostpreussischen Grenze bei der Revision der Inspektoren von Marienburg kommentieren Ausstufung auf einen Koffer, bei dessen Durchsicht der Beamte bemerkte, eine harmlose ansehende Bürste an sich zu nehmen. Dabei ging die Bürste plötzlich auseinander und etwa 60 bis 70 erbsengroße Diamanten rollten zu Boden. Der Beamte, ein gewisser Moses Szymanski aus Warschau, wurde verhaftet und die Diamanten, die einen Wert von 300.000 Gulden darstellten, beschlagnahmt. Man vermutet, daß es sich bei dem Schmuggel um eine Vermehrungsverschöpfung handelt und daß der Täter in Danzig Verstecke hat. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Eine historische Weinstube in Konkurs geraten. Die oft berühmte Weinstube von Juffier im Altstädter Ring in Warschau die von einem im 18. Jahrhundert in Polen ansässig gewordenen und polonisierten Jüdischen der Augsburger Familie Jagger betrieben wurde, perit vor einiger Zeit in Zahlungsunfähigkeit. Am Dienstag ist nun daraufhin das militärische Haus mit seiner gesamten Einrichtung und allen Weinstüben, von denen noch der deutsche Dichter G. I. I. Hofmann in seinen Warschauer Jahren geschicht hat und zu denen im vorigen Jahr Thomas Mann hier feierlich benannt wurde, an einen polnischen Weinstubhaber verkauft worden. Der letzte Abkömmling der Familie Juffier bekam lebenslangliches Wohnrecht und eine Rente von 6000 Mark, etwa 30

Mag auch die Liebe weinen ...
Roman von Fr. Lehne.
17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Rüdiger hatte einen Befehl hinüber nach dem Wirtschaftsgelände gegeben. Als er in die große Halle trat, sah er, wie Frau Maria, von einer Schwächeanfall übermannt, an dem großen Wärmekamin lehnte, die Augen geschlossen, das edle Gesicht totenblau. Schnell ging er jäh, und kam dann gleich wieder, ihr ein Glas Rotwein hinhaltend.
„Sie werden auf, nach ihrer ganzen Kraft zusammen und tun einige Schritte vorwärts, ohne ihn zu beachten. Er trat ihr in den Weg.
„Sie sind erschöpft, anständige Frau, bitte, trinken Sie und stärken Sie sich.“
Ein behäufertes Bild traf ihn.
„Ich danke, Graf Almorfen, doch ...“
„Bitte Sie!“
Rüdiger sah den grünen Schimmer auf ihren Wangen, die tiefen Schatten unter den Augen, das Zeichen tiefster Erschöpfung — sie war am Ende ihrer Kraft. Er schob ihr einen Sessel hin, die verstreut in der großen Halle standen.
„Küben Sie einen Augenblick.“
Wie sie um den Mann litt! Merkwürdig, welches Bild dieser weiche, weibliche Mensch bei den Frauen hatte; diese weinte, daß sie ihn verloren, und die andere lachte in tollem Gläd, weil er sich jetzt zu ihr befaßt! —
Frau Maria verschmähte auch diese Aufmerksamkeit. Mit wandelnden Anien schritt sie dem Ausgang zu. Als sie die breiten Stufen der Terrasse hinunterging, fuhr ein geschlossener Wagen vor.
„Er!“ sagte Rüdiger zu dem Knaben, „sitten Sie Ihre Mutter, daß sie den Wagen benützt. Der Weg nach der Station ist zu weit — eine Stunde in diesem Regen, es ist unmöglich.“

Jägernd stand der Knabe da; er kämpfte mit sich. Sein Stolz verbot ihm, irgend eine Gefälligkeit von Leuten anzunehmen, von denen die geliebte Mutter so schwer gekränkt worden war. Und da war doch die Liebe zu ihr und die Beförderung; er sah ja selbst mit heimlicher Angst, daß sie sich nur noch mit größter Anstrengung aufrecht hielt.
„Erich, seien Sie doch vernünftig.“ Der Onkel Rüdiger befahl es ihm heinahe.
Doch der Knabe wurde seiner Sorge bald überhoben; mit schneidender Stimme, fest und bestimmt, lehnte Frau Maria auch das ab.
„Ich danke für Ihre Bemühungen! Von dem Almorfens nehme ich aber nichts an — und wenn ich am Wege liegen bleiben sollte! — Komm, Erich!“
Und die beiden schritten weiter in dem stürmenden Regen, die breite Allee hinter. Pöpslich blieb Erich stehen; er wollte anscheinend umkehren. Doch seine Mutter schüttelte den Kopf, und sie setzten ihren Weg fort.
Rüdiger wußte sofort, was es war, das den Knaben zum Stehen zwang; er schickte den Diener mit den Regenschirmen nach, die Frau Maria in der Aufregung vergessen hatte.
Dann lehnte er in den Empfangssaal zurück.
Dort fand er noch alle vor; es sah heinahe aus, als habe man auf ihn gewartet. Die alten Herrschaften sahen. Ottolar ging unruhig auf und ab, und Lella botte auf der Fensterbank, die Allee hinunterspähend, ein spöttisches Lächeln um die vollen Lippen.
„Ihre Menschenfreundlichkeit in Ehren, lieber Rüdiger. Doch sie war durchaus nicht angebracht.“
„Ahn, wie ein Spanier hat man Sie verschmähnt — und der Ruffiker ist unisono bemüht worden.“
„Seit wann denkt Lella Rotmann daran, daß man Dienstpersonal auch 'verschmähnt' kann?“ fragte er sarkastisch.
„Es kommt immer darauf an, für wen die Leute in Anspruch genommen werden, mein Vetter!“ entgegnete sie hochschabend und sprang von der Fensterbank herunter.

„So, nun ist nichts mehr von dem Regenschirmel und der Lobenhat zu sehen.“ sie schüttelte sich ein wenig. „Ich wundere mich nur, Rüdiger, daß Sie den verdammten Regenschirm nicht selbst nachgetragen haben; es war ein würdiger Schlußeffekt gewesen zu der Komödie der Menschenliebe, die Sie aufgeführt haben. Es mag ja den Eindruck, als hätten Sie sich in diese Frau verliebt.“
„Es wäre für Sie, Lella, wirklich wärdig. Sie schweig, als daß Sie sich in einer so trivolen Art über Dinge äußern, die Sie im Grunde gar nichts angehen!“
„Ach, nichts angehen?“
„Rein, es ist lediglich Ottolars Sache. Mir, was hat er schmählich verjagt.“
„Jawiefern?“ fuhr dieser heftig auf, und ein fables Kot lacherte über sein Gesicht. „Jawiefern?“
Dabei sah er seinen Wänschen nachgesehen hin, und —
Rüdiger sah ihn scharf an, daß er kurz abtrüb und verlegen zu Boden sank.
„Du weißt genau, was ich meine! — Es hätte sich wohl auch eine würdiger Art für all das finden lassen. Ich bin von eurer Handlungsweise aus reinlichlich berührt. Wie eine lästige Witwellerin hat man die Frau behandelt; nicht einmal einen Stuhl hat man ihr angeboten. Draußen ist sie halb ohnmächtig zusammengebrochen.“
„Die Frau hat es selbst nicht anders gemollt. Wir sind ihr genügend entgegengekommen.“ widersprach der alte Graf heftig. „Leider war sie vernünftigem Zutrud unzugänglich.“
„Sie war gereizt durch Lellas unmotiviertes Eingreifen und durch die Entbedung, daß Ottolar eine andere ihr vorgezogen. — Doch was kümmert es mich noch. Ich habe in dieser Angelegenheit mein letztes Wort gesprochen.“
Rüdiger war außerhande, Lellas herausfordernde Benehmen zu ertragen. Eine flut bitt'rer Worte wollte sich über seine Lippen drängen; doch seine Selbstbeherrschung verschluckt ihn nicht. Er schwieg und ging hinaus.
(Fortsetzung folgt.)

